

# Neu-Braunfelscher Zeitung.

Ein Organ der deutschen Bevölkerung von West-Texas.

Herausgegeben von Ferdinand Lindheimer.

Jahrgang 3.

Freitag, den 31. August 1855.

Nummer 41.

Die Neu-Braunfelscher Zeitung erscheint jeden Freitag und kostet vierteljährlich \$1 jährlich \$3 in Vorausbezahlung. Anzeigen bis zu 10 Zeilen, einmal inserirt, kosten \$1, dieselben dreimal inserirt \$1.50, dieselben auf 4 Jahr \$4.50, auf 1 Jahr \$7.50, und auf 1 Jahr \$12. Anzeigen von mehr als 10 Zeilen im Verhältniß. Abonnenten auf das Quart zahlen für Anfertigung nur die Hälfte dieser Gebühren.

## Ein starkes Mittel.

Wie fabelhaft die nachstehende Geschichte erscheint, mag, ist sie doch buchstäblich wahr und unumwiderrlich verbürgt.  
Eine Frau von Barre litt — sie wusste nicht, wie sie dazu gekommen war — an einer kleinen Verdrehung des Nackenwirbels und konnte in Folge davon den Kopf nur unter den beständigen Schmerzen bewegen. So sah sie lange im Stuhl und weinte über ihr Schicksal, das sie bei Jugend und Schönheit betroffen. Alle Aerzte von Ruf wurden zu Rathe gezogen, aber ihre Kunst vermochte nichts. Eines Tages jammerte sie gegen eine bejahrte Freundin über ihr trauriges Loos und diese schlug ihr vor, den Doctor Vincenzi zu rufen. Die schöne Kranke schauderte, denn der Mann, welchen man im gewöhnlichen Leben Doctor Vincenzi nannte, war kein anderer, als der Henker.

„Warum entsetzen Sie sich?“ fragte die Freundin.  
„Lieber will ich sterben, als mich von dem Henker berühren lassen.“  
„Beruhigen Sie solche trübe Gedanken. Sie sind noch viel zu jung, als daß Sie an das Sterben denken dürfen und viel zu schön, als daß man Sie sterben lassen kann. Schreiben Sie nach Vincenzi, er hat viele Wunderkuren verrichtet.“

Frau Barre dachte ernstlich über den Vorschlag nach, sie überwand den Abscheu vor dem Doctor Vincenzi und beschloß endlich ihn rufen zu lassen. Dieser Italiener hatte, ich weiß nicht wegen welcher That, geborgen werden sollen, war aber unter der Bedingung begnadigt worden, da es das eben erlegte Henkeramt übernahm. Er war übrigens ein gebildeter Mann, schon etwas bejahrt und ging immer in seinem schwarzen Anzuge, doch mit einer kleinen Leinwand von rothem Tuche im Knopfloch zum Zeichen seines Amtes.

Am nächsten Tage erschien der Gerufene in dem Hause der Frau Barre, die ihn wohl eine Viertelstunde warten lassen mußte, um sich zu sammeln und mit allem Würde zu waschen. Endlich ließ sie ihn eintreten, ja sie ließ sich den Hals von dem Manne befühlen, der so viele aus dem Leben in den Tod befördert hatte; schließlich ließ bei der Verührung ein eiserner Schauer durch ihre Glieder.

„Nun?“ fragte sie endlich mit Anstrengung: „glauben Sie, mich heilen zu können, Doctor?“  
„Ganz gewiß,“ antwortete er, „ich fürchte nur, daß Sie von dem einzigen Mittel, durch welches ich Ihnen die Gesundheit wieder geben kann, keinen Gebrauch machen wollen.“  
„Ich bin zu Allem bereit,“ antwortete die Leidende und Doctor Vincenzi gehand über nach einigem Zögern, daß sie sich — hängen lassen müsse.

„Das wird mich allerdings gründlich von allen Leiden befreien,“ sagte die Dame bekräftigt.  
„Machen Sie sich keine Sorgen über die Folgen der Execution,“ entgegnete der selbstsüchtige Doctor; „ich stehe mit meinem Kopfe für Ihre Heilung.“

„In diesem Falle,“ sagte die Kranke entschlossen, „unterwerfe ich mich Ihrem Mittel und zwar auf der Stelle, denn ein anderes Mal möchte es mir an Muth dazu fehlen.“  
Der sogenannte Doctor sah sich im Zimmer um, fand einen passenden Hals, ließ sich einen Strick gehen und eine Doppelleiter bringen, auf welche die Dame steigen wollte. Er selbst stellte sich darauf neben sie, legte ihr den Strick um den Hals, befestigte denselben an dem Hals und zog dann plötzlich die Spitze von der Leiter, daß sie frei da hing.

Sofort aber löste er die Schleife, nahm die Dame in die Arme und trug die Ohnmächtige auf das Sopha, um die passendsten Mittel zu ihrer Wiederbelebung anzuwenden. Als sie wieder zu sich kam, befahl er ihr, den Kopf nach allen Seiten zu bewegen und sie konnte es ohne den geringsten Schmerz thun. Der etwas vererbene Halswirbel war wieder an seine rechte Stelle gekommen und die Dame in der That geheilt.

Original ist folgender Vorfall, der sich nach der Br. Ztg. vor einiger Zeit auf einer russischen Expedition zutrug. Der Oberbefehliger von R. aus der Provinz Preußen hatte nämlich Geschäfte in Kurland und war auf seiner Rückreise sehr eilig, da er zu einem bestimmten Termine wieder auf seinem Wohnsitz eintreffen mußte. Auf der Grenz-

station fand man jedoch in seinem Passe gewisse Formalitäten außer Acht gelassen und bestand deshalb, geküßt auf geistliche Vorschriften, auf seine Rückreise bis zur nächsten Gouvernementsstadt, um die fehlenden Bismas zu ersetzen. Alle dringenden Bitten v. R.'s, ihm die Grenze ohne weitere Behinderungen passieren zu lassen, blieben anfänglich erfolglos, endlich soll der betreffende Grenzbeamte Herrn v. R. selbst den Rath ertheilt haben: Lassen Sie sich von einem hiesigen Einwohner wegen Schulden verklagen, erklären Sie völlig erwerbslos zu sein und Sie werden als Bagabund per Schub über die Grenze gebracht werden. Ein Kläger war für ein mäßiges Honorar bald aufgefunden und Hr. v. R. trat nur noch das einzige Bedenken entgegen, daß sein Name in preussischen Amtsbüchern mit dieser gerade nicht ehrenvollen Prozedur in Verbindung gebracht werden könnte. Indessen fand man Mittel, dieses Bedenken zu beseitigen. Ein Name ward bald gefunden und die Reise über die Grenze rasch per Zwangslosh zurückgelegt; auch sollen Hr. v. R.'s Kleiderstücke auf einem andern Wege ihrem Besizer bald gefolgt sein.

## Der Charakter Amerikas.

Folgender Artikel der New-Yorker Sun-Day-Dispatch zeigt, daß auch Velleit-Amerikaner zuweilen nicht scheuen, das Messer der Grüt und die Reagenzien des Spottes auf ihre eigenen Zustände anzuwenden.

Der erwähnte Artikel lautet nach der Uebersetzung des „Deutschen Republikaners“ wie folgt:

„Was jetzt ist die Nation nur ein unruhiger eigenwilliger Junge, dessen Kraft und Charakter noch nicht ausgebildet und entwickelt sind, bis jetzt aber er sich pflügend genug bewiesen, gestillt im Handel und sehr eingenommen von seinen Iden. Die Zeit ist aber gekommen, wo es nöthig für ihn wird, ernstlich an eine Niederlassung zu denken und einen Lebensweg einzuschlagen, der seine früheren Vorbereitungen wieder gut machen und ihn zu einem ehrenhaften glücklichen Alter führen wird. Wenn die Ausbildung seines Charakters nicht bald zu Stande kommt, wird er am Ende ohne oder mit einem schlechten Charakter dastehen. Das Nachschaffen anderer kann nicht länger angehen, er muß eine Laufbahn für sich selber wählen und dann selbst mit jener Entschlossenheit und Heftigkeit verfolgen, die immer einen guten Erfolg verbürgen. Er muß seine jugendlichen Streiche und Vorurtheile aufgeben, seine An- und Absichten wie ein ehrlicher Mann fund thun, seine Pflichten gegen die Welt und sich selbst gewissenhaft erfüllen und sich mit gehörigem Anstand und Würde aufführen. Nur so kann er die Achtung und das Vertrauen Aller gewinnen.“

Doch lassen wir diese Allegorien. — Dieses Land hat keinen bestimmten Charakter, und was es davon besitzt, ist zummegepöppelt aus ein wenig von diesem und ein wenig von jenem, hat aber durchaus nichts Bestimmtes. Die Haupt-Charakterzüge des Landes sind: Unternehmungsgeist, Gewertheit, Speculation und Schamlosigkeit überhaut, kurz die Charakteristika des „Geldmachens“, welches man als den Anfang und das Ende, die Philosophie und Religion der größeren Masse dieses Landes ansehen kann. Diese Idee des Geldmachens durchdringt schon die Kinderstube, die Küche, den Spielplatz; das Kind trinkt sie mit der Muttermilch, sie wird ihm in der Wiege vorgelesen, sie wird ihm ausführlicher und illustrirt in Fernmährchen von der Amme beigebracht. Das lernte der Knabe bereits schon in der Schule, er wird erjogen mit der praktischen Idee des Geldmachens, er liest davon in seinen Schulbüchern, er sucht sie anzuwenden unter seinen Spielkameraden, und wird für seine Eifer, mit der er einen Handel geschlossen, mit Lob überhäuft. Er stellt Alles um ihn her sich wenden und drehen, um „Geld zu machen,“ der Pfaffe betet und predigt dafür — und es wird ihm klar, daß nur der Gedacht ist, der Geld macht. Derselbe Idee liest er in den Zeitungen, und wie er sich wende, er begegnet nur der Idee des Geldmachens; Alles wird gemessen und berechnet vom Gesichtspunkte des allmächtigen, allherrschenden Dollars. Der Niedere streckt sich darnach, der Hobe bückt sich darnach, die Masse betet ihn an, denn mit ihm kann Talent, Namen und Macht erlangt werden, mit ihm stehen die Günst und Freundschaft, das Lächeln der Schönheit, die Schneideleinen der Liebe zu Weibchen.

Wie jetzt Abenteuer nach Californien ziehen, so kamen sie früher hierher — um Geld zu machen; es war ein neues, blühendes Land; der Capitalist sah darin ein weites Feld zur Befriedigung und weiteren Ausbildung seiner vorherrschenden Neigungen, der Habguth und des Geizes. Er und die nach ihm kamen, sowie Alle, die um ihn her emporkamen, huldigten von ganzem Herzen dem selbsterlösenden Geldteufel — und machten Geld. Betrüger vom Inlande und Betrüger vom Auslande haben hier — Geld gemacht — und sehr wenig Anderes wurde gethan, als was nöthig war zur leichten Ausführung der allüberwiegenden Idee des Geldmachens.

Jetzt ist die Zeit des Geldmachens allein ist so ziemlich vorüber — der Weltlauf beinahe zu Ende. Der Reichthum des Landes ist schon in den Händen einiger Einzelnen, und es ist unmöglich, mehr als den Hund und den Balg zu bekommen. Zwar ist es noch möglich, einige europäische Arbeiter und einige Müßiggänger unserer Seefahrte durch Hunger zu zwingen, nach den weissen Wildnissen zu gehen und auf diese Art noch etwas Reichthum zu schaffen; dies wird gegenwärtig versucht, aber das Fortkommen ist langsam. Wie lange dies so anhalten kann, hängt von der Intelligenz des Volkes ab. Viellicht wird es, wie die Armen in Europa, dem verächtlichen aller Despoten, dem Capitalisten unterthanig werden, und sich wie das liebe dumme Vieh von ihm treiben, drücken und quälen lassen.

Hut es dies, so bleibt Republikanismus nichts mehr als ein Name, ein Wort, noch gut um die Oren und die Phantasie der Masse zu spielen und sich ihres bereitwilligen Gehorsams zu verschern. So weit haben wir Nichts gewonnen, durchaus Nichts, wenn wir nicht zugekommen haben an Intelligenz. Praktisch sind wir durchaus nicht den Monarchischen Europäer vor. Wir haben Sklaverei in Form — Europa hat sie nicht, wir haben dieselbe in Wirklichkeit — auch Europa hat sie. — Nichts als unsere unbegrenzten Landereien, unsere unermesslichen Hülfquellen haben und sie jetzt über Wasser gehalten. Doch das Bleigewicht unserer ungeheuren Schulden hängt in trügerischer Form an unsern Nacken, und wir sinken tiefer. Sollen wir uns davon losschneiden und männlich ausgreifen und davon schwimmen, oder sollen wir daran festhalten und ersaufen wie die Hunde?

Sollen wir unser aristokratisches Geldsystem und das Landmonopol vernichten, oder sollen wir weiter Tribut zahlen und danken? Sollen wir freie Republikanismus sein und republikanische Institution haben, oder sollen wir uns mit einem Namen begnügen, und zufrieden geben, Sklaven zu sein für immer? Sollen wir einen Charakter haben oder nicht?

Von den Unterzeichnern der Unabhängigkeitserklärung waren 8 in fremden Ländern geboren, nämlich:  
Baron Owinett, Robert Morris, England; James Smith, George Taylor, Matthew Thornton, Irland; John Witherspoon, James Wilson, Schottland; Francis Lewis, Wales. Von den General-Majors waren 11 Fremde: Lafayette, Frankreich; Baron De Kalb und Steuben, Deutschland; William M. Davis, William Weatrick England; William Cragham, John James, Richard Montgomery, Irland; Kosciuszko, Polen; Charles Lee, Wales; Arthur St. Clair, Schottland. Von den Brigade-Generälen drei: Horatio Gates, England; Graf Pulaski, Polen; Hugh Mercer, Schottland. James Christie, ein Capitän in der Armee, war in Schottland geboren. Von der Flotte: Paul Jones war in Schottland und John Barry in England geboren. Albert Galatin war in der Schweiz geboren und Alexander Hamilton in Deshlinen.

Vorliegendes ist ein solcher Catalog von Namen echt amerikanischer Patrioten. Sie waren freilich nicht Amerikaner von Geburt, aber standen Keinem an amerikanischer Gesinnung in der ersten Bedeutung des Wortes nach. Welch ein Stoff zur Betrachtung in der jetzigen Zeit!

(Eingefandt.)  
**Offener Brief**  
an den Herausgeber der Neu-Braunfelscher Zeitung.

Da ich kein Abonnent Ihrer Zeitung bin, so möchte es auf den ersten Blick sonderbar erscheinen, daß ich mich an Sie wende mit Macht erlangt werden, mit ihm stehen die Günst und Freundschaft, das Lächeln der Schönheit, die Schneideleinen der Liebe zu Weibchen.

und gerade jetzt befinden, werden sie es erklärlich finden, daß auch Leute, die sonst kein Interesse an Ihrer Zeitung hatten, jetzt mit Spannung die Haltung derselben beobachten. Unzweifelhaft ist Ihre Zeitung die populärste und am weitesten verbreitete in West-Texas, und Sie, mein Herr, der Herausgeber dieser Zeitung, haben die große und schöne Aufgabe, in dieser bewegten und verhängnißvollen Zeit und Deutsche als Nation zu vertreten, unsere Grundzüge und Gesinnungen auszudrücken und was das höchste und edelste ist, die Gemüther zu vereinigen und zu leiten auf den besten und für unsere Verhältnisse sichersten Weg. In der That ist dies Letzte eine unabweisliche Anforderung an Sie, da bei dem aufgeregten Zustande der Gemüther jede Stellung, die Sie einnehmen werden, auf der einen oder andern Seite wirken wird. Die Fragen zwischen Knownothingismus und Demokratie sind mit einer solchen Leidenschaft und Fanatismus aufgelacht, sind so alles abschneidend, daß jedes andere allgemeine Interesse völlig in den Hintergrund gedrängt ist, daß die verschiedenartigsten Gemüther in den verschiedenartigsten Interessen davon ergriffen sind; und da diese Frage nicht allgemeine Interessen aller Bürger der Ver. Staaten betreffen, sondern in der That ein Kampf der Nationalitäten ist, ein Kampf, worin die Deutschen nicht jeder einzeln nach seinen besonderen Interessen und Ansichten verwickelt sind, sondern als Deutsche als Nation, so nehmen die Handlungen und die Stellung jedes einzelnen Deutschen zu beobachten, und dann mit Malice Schläffe (oft sehr schief) auf die Deutschen als Partei und Nation zu machen. Wenn aber die Folgen der Haltung jedes einzelnen sich so bis ins Unendliche vermehrt haben, daß die Verantwortung für alles von einem Deutschen Gebanene auf die Nation fällt, werden nicht auch die Pflichten, unsere Handlungen mit Ruhe und Besonnenheit zu überdenken und zu lenken, in eben demselben Grade vervielfacht? Wenn es unter gewöhnlichen Verhältnissen schon bedauerlich war, daß wir Deutsche so wenig wahre Einsigkeit unter uns hatten, daß so wenig Interesse für das Allgemeine sich unter uns zeigte, ja daß religiöse Begehrungen unaussprechbare Spaltungen in die deutsche Bevölkerung von Texas gerissen haben, wie notwendig muß die Vermeidung des im Auge-Behalten des Ganzen und der Einheit jetzt unsern Untergang herbeiführen!

Es ist meine Absicht in diesen Zeilen, die leider mehr Raum einnehmen scheinen, als ich wünschte, mit Ihnen zu reden über das angemessenste Verfahren von uns Deutschen zu dieser Zeit, und über das zweckmäßigste Verfahren, das der Herausgeber der N. Br. Ztg. unter den Verhältnissen brockhalten sollte.

Zu dem Ende sollten wir zuerst bemerken, daß unsere Gegner, die Knowthings, uns überlegen sind an Zahl, Mitteln und Kraft, und daß wir aushalten können, so lange wenigstens ein Theil der Amerikaner auf unserer Seite steht. Dann sollten wir wissen, daß die ganze Bewegung der Knowthings, die „amerikanische Partei,“ nicht ihrem Entstehen und Wesen nach auf Ansichten und Meinungen beruht, die in verschiedenen Menschen hervorgebracht sind durch klaren Auseinanderlegen und unparteiisches Beweisen über die besten Wege und Mittel zu einem alleseitig als gut anerkannten und allgemeinen Zweck (auf diesem Grunde steht die alte Demokratie und Whigpartei sicher); sondern daß die ganze jegige amerikanische Partei erschaffen ist durch eine unermessliche, unmoralische und unnatürliche Aufregung der Leidenschaften des Hochmuths, des Eigennutzes, der Herrschsucht etc., durch die Erhebung und Ausbeutung eines leider schon lange bestehenden Vorurtheils gegen Deutsche, (so wie in niederen oder höheren Grade gegen alle sogenannte Fremde). Es ist hier nicht meine Absicht dies näher zu beweisen, es genügt mir hier die, wenigstens von allen Deutschen gemachte Voraussetzung, daß

dies so ist. Eine nähere Beweisführung und Auseinanderlegung dieses Punktes behalte ich mir für ein anderes Mal vor. Doch möchte ich diese Voraussetzung wenigstens durch eine Erscheinung unterstützen: 1. daß nämlich die ganze Partei mit wenigen Ausnahmen besteht aus jungen Leuten, in denen diese Leidenschaften natürlich härter und nicht aufgewogen oder in Schranken gehalten sind durch ruhigere und vernünftiger Ueberlegung; 2. aus rohen und moralisch und intellectuell ungebildeten Leuten, die diese Partei natürlich aus vollem Herzen ergreifen, weil ihnen hier auf geistlichem Wege durch die Geburt ein Vorrecht und eine Stellung über ihre Mitbürger und Mitmenschen eingeräumt wird, das sie durchaus nicht im Stande sind, durch eigene Anstrengung und Verdienst zu erlangen oder zu behaupten; 3. aus alten, festgesetzten Wahl-Candidaten, die im Gehäl der Raube und Wuth über ihre Niederlage lieber unter ihrer Anführung den Staat zu Grunde gehen, als unter eines Andern Leitung zum Ruhm und zur Größe geführt werden würden. Man gewahrt selten eine Sache, die nicht wenigstens Etwas hat, wodurch sie mindestens dem Anscheine nach auf dem Wege des vernünftigen Beweises begründet und verteidigt werden könnte. Aber hier ist in der That nichts, gar nichts der Art. Die ganze Partei durch nichts erschaffen und erhalten, als durch unvernünftige Wuth und Leidenschaft, mit der sie sich begnügen und fallen wird.

Aus diesen Betrachtungen geht nun klar hervor, wie wir uns zu verhalten haben werden. Das wir uns aber verteidigungsweise und nicht angrißweise zu verhalten haben, ist notwendig, da wir in der Minderzahl sind. Das, wogu jeder ehrliche Mann zuerst und am natürlichsten seine Zukunft nimmt, durch klare und unparteiische Beweisführung gegen ihn erhobene Anklagen zu widerlegen, und in ansehnlicher Weise zu widerlegen, der aus diesen Anklagen (gesehen von begründeten gemachten Schlüssen und dem darauf begründeten Verfahren darzulegen, — ist hier nicht anwendbar und in der That wäre alles in den Wind gesprochen, weil die Knowthingpartei eben sich nicht begründet auf vernünftige Ansichten und Beweise, sondern auf die Aufregung von keiner Vernunft erreichbaren, niedrigen Leidenschaften. Und was bleibt uns dann übrig, wenn Gewalt unmöglich und Gründe ohne Kraft und unzulänglich sind? Es ist nur eins, und das ist eine nicht nur das einzig noch übrige, sondern auch das einzige, seiner Natur nach wirksame Mittel ist, wird Ihnen sehr einleuchtend erscheinen: es ist Raube und gemeinschaftliche Haltung. Während wir dadurch, daß wir uns nicht an der fanatischen Aufregung beteiligen, uns als Einzelne und als Nation nichts vergeben, werden wir im Gegentheil in einem höheren Grade die Achtung unserer amerikanischen demokratischen Freunde erwerben, und zugleich notwendiger Weise die Aufregung unserer Feinde dämpfen. Je heftiger und aufgeregter wir unseren Feinden entgegenreten, desto mehr wird die Wahrheit dieser sich ereignen. Sie bemerken sehr richtig in Ihrer Zeitung, daß Niemand mehr als die Knowthings wünschten, daß die Deutschen in San Antonio zu einem thätlichen Ueberhand hingerufen werden sollten. Nun, hier ist dieselbe Idee. Während wir durch thätlichen Widerstand und Demonstrationen in Wort und That das Feuer des Fanatismus nur schüren und unterhalten, werden wir durch Leidenschaft dieses Verhaltens unsere Gegner entwaffnen und sicherlich besiegen. Es sei ferne von mir, daß ich den Turnern in einer gewissen Stadt im Norden das Recht und die Schicklichkeit abspreche, durch die Strafen zu ziehen mit wehenden Fahnen; aber ich tadle dies Benehmen durchaus, als eine Demonstration gerade zu dieser Zeit, eine Demonstration, durch die unsere Sache so wenig als die Beteiligten selbst irgend einen Vortheil erlangen, im Gegentheil sich ohne Ursache zu Märtyrern machen, wofür sie schwerlich belohnt werden, und unsern Feinden nur dienen und unsere Sünden verschlimmern. — Es ist ein natürliches Gefühl in jedem Menschen, ein Vorurtheil zu haben für seine eigenen Landleute, und deren Sache zu verteidigen, selbst wenn sie im Unrecht sind.

Wenigstens in mir ist dies Gefühl so stark, daß ich oft denke zu weit zu gehen, wenn ich Vergehen meiner Landleute gegen Amerikaner vertritt und verteidige. Dabei denke

ich, daß dies Gefühl auch sicherlich in jedes Amerikaners Brust wohnt, wie es sich ja hinreichend zeigt. Dies legt uns die Pflicht auf für das Wohl unserer Partei, die wie ich bemerke aus einer großen Anzahl von Amerikanern besteht, sehr besuchsam in der Behandlung unserer Feinde zu sein, um nicht dies natürliche Vorurtheil der Amerikaner für ihre Landleute so sehr zu wecken und zu reizen, daß wir selbst einen einzigen von ihnen verlieren sollten. Glauben Sie nicht, daß selbst die falschen und lägenhaftesten Berichte und Gerüchte der sogenannten Ausbreitung des Abovact Scherwood aus Neu-Braunfels uns die Sympathien vieler guter Demokraten gereicht hat? Und wie viel mehr würde es uns schaden, wenn die Gerüchte, die in der That in Umlauf gesetzt werden, sich bestätigten, daß die Deutschen bei den letzten Wahlen mehrere Amerikaner in San Antonio niedergebroschen hätten! Merken Sie wohl, daß ich weit entfernt bin, unsere Gegner in Scham zu nehmen, oder dazu beizutragen, das Gefühl der Berechtigung und der Ehrenhaftigkeit unserer Sache in unseren Landleuten herunter zu stimmen. Nein, nein! Im Gegentheil ist es mein eifrigstes Bestreben, unserer Sache zu dienen, und vor den Gefahren aufmerksam zu machen, durch falschen Eifer unserer Sache zu schaden. Ein solcher Eifer scheint mir besonders tadelnswürdig in den Schiedmen von San Antonio, die sich verpflichtet haben, kein Eisen mehr von natürlichen Kaufleuten zu nehmen. Mit Recht, denke ich, sollte ein so fast wahrhaftiger Streich gerügt werden, als eine Maßregel, die wirklich den Fanatismus der Knowthings zu überreifen scheint. Ob diese Leute persönlichen Vortheil oder Machtthail davon haben, weiß ich nicht; aber das ist sicher, daß dies den Fanatismus unserer Feinde fast zu rechtfertigen scheint, wenn wir, die wir uns nicht für niedriger sondern mehr gebildet halten, als Amerikaner, die wir mit Stolz auf die Gerechtigkeit unserer eignen Sache bilden, mit Stolz über die Niedrigkeit unserer Feinde hinwegsehen, — wenn wir uns zu so unbedonnenen Schritten hinführen lassen. Aber von der praktischen Seite: was kann ein solcher Schritt bewirken? Die wachsamsten Knowthings werden es wie ein gesundes Joffen durch alle ihre geheimen Logen tragen, durch das ganze Land predigen und neue Mittel haben, die Leute glauben zu machen, daß die Diktatoren in der That die Amerikaner verdrängen und vertreiben wollten, wie in San Marfustown wirklich aufgedrückt wurde, Hab und Gut, und Weib und Kind zu schänden von den Deutschen, als wenn wirklich der Krieg schon ausgebrochen sei. Glauben Sie nicht, daß die Rabelführer der Knowthings nicht im Stande sein werden, ihre Leute so zu fanatisiren, daß sie diese San Antonio-Schiedmen-Maßregel auf alle Deutschen anwenden werden? Es ist bekannt, daß die meisten Deutschen, die nicht Farmer hier werden, arm ins Land kommen und von Amerikanern Geld zu verdienen beabsichtigen; die meisten Handwerker in allen Städten sind Deutsche. Glauben Sie, daß diese amerikanischen Fanatiker sich nicht ohne die deutsche Arbeit wenigstens eine Zeit lang behelfen könnten? Wer wird nicht einen deutschen Kaufmann, Schneider, Schuhmacher etc. entbehren können, wenn es darauf ankäme, die Deutschen zu vernichten? Mächtige niemals eine solche Zeit des Hoffes kommen! Niemand würde mehr darunter leiden, als wir selbst. Lassen Sie uns bedenken, wie viele, viele Deutsche, gute, ehrliche Deutsche so zwischen den Amerikanern herumspinnen, daß sie in Bezug auf Arbeit von ihnen abhängig sind. Ich schreibe dies nicht im Interesse meiner selbst; denn in der That würde mir wenig Nachtheil daraus erwachsen; auch bin ich nicht so abhängig, daß ich einen Fehrschick darum thun würde. Aber wir haben hier die Sache aller unserer Landleute zu bedenken; wir dürfen hier uns nicht durch kleinliche Gesinnungen leiten lassen.

Wenn nun tüchtige deutsche Besonnenheit und Biederkeit ohne Aufregung und Fanatismus unsere Feinde innerlich schwächt, unsere Freunde uns erhält, unsere eigene Ehre befestigt; so muß Ihre Hauptaufgabe, Herr Herausgeber, wenn Sie erlauben wollen darüber zu sprechen, sein, diese Mächtigheit der Besonnenheit unter uns Deutschen zu erhalten, die aufgeregten Gemüther zu beruhigen und zur Ueberlegung zu zwingen, und dasjenige öffentlich zu tadeln, was uns unferer Stellung beirräubt. Es ist nicht zu be-

Original ist folgender Vorfall, der sich nach der Br. Ztg. vor einiger Zeit auf einer russischen Expedition zutrug. Der Oberbefehliger von R. aus der Provinz Preußen hatte nämlich Geschäfte in Kurland und war auf seiner Rückreise sehr eilig, da er zu einem bestimmten Termine wieder auf seinem Wohnsitz eintreffen mußte. Auf der Grenz-

station fand man jedoch in seinem Passe gewisse Formalitäten außer Acht gelassen und bestand deshalb, geküßt auf geistliche Vorschriften, auf seine Rückreise bis zur nächsten Gouvernementsstadt, um die fehlenden Bismas zu ersetzen. Alle dringenden Bitten v. R.'s, ihm die Grenze ohne weitere Behinderungen passieren zu lassen, blieben anfänglich erfolglos, endlich soll der betreffende Grenzbeamte Herrn v. R. selbst den Rath ertheilt haben: Lassen Sie sich von einem hiesigen Einwohner wegen Schulden verklagen, erklären Sie völlig erwerbslos zu sein und Sie werden als Bagabund per Schub über die Grenze gebracht werden. Ein Kläger war für ein mäßiges Honorar bald aufgefunden und Hr. v. R. trat nur noch das einzige Bedenken entgegen, daß sein Name in preussischen Amtsbüchern mit dieser gerade nicht ehrenvollen Prozedur in Verbindung gebracht werden könnte. Indessen fand man Mittel, dieses Bedenken zu beseitigen. Ein Name ward bald gefunden und die Reise über die Grenze rasch per Zwangslosh zurückgelegt; auch sollen Hr. v. R.'s Kleiderstücke auf einem andern Wege ihrem Besizer bald gefolgt sein.

Wie jetzt Abenteuer nach Californien ziehen, so kamen sie früher hierher — um Geld zu machen; es war ein neues, blühendes Land; der Capitalist sah darin ein weites Feld zur Befriedigung und weiteren Ausbildung seiner vorherrschenden Neigungen, der Habguth und des Geizes. Er und die nach ihm kamen, sowie Alle, die um ihn her emporkamen, huldigten von ganzem Herzen dem selbsterlösenden Geldteufel — und machten Geld. Betrüger vom Inlande und Betrüger vom Auslande haben hier — Geld gemacht — und sehr wenig Anderes wurde gethan, als was nöthig war zur leichten Ausführung der allüberwiegenden Idee des Geldmachens.

Jetzt ist die Zeit des Geldmachens allein ist so ziemlich vorüber — der Weltlauf beinahe zu Ende. Der Reichthum des Landes ist schon in den Händen einiger Einzelnen, und es ist unmöglich, mehr als den Hund und den Balg zu bekommen. Zwar ist es noch möglich, einige europäische Arbeiter und einige Müßiggänger unserer Seefahrte durch Hunger zu zwingen, nach den weissen Wildnissen zu gehen und auf diese Art noch etwas Reichthum zu schaffen; dies wird gegenwärtig versucht, aber das Fortkommen ist langsam. Wie lange dies so anhalten kann, hängt von der Intelligenz des Volkes ab. Viellicht wird es, wie die Armen in Europa, dem verächtlichen aller Despoten, dem Capitalisten unterthanig werden, und sich wie das liebe dumme Vieh von ihm treiben, drücken und quälen lassen.

Sollen wir unser aristokratisches Geldsystem und das Landmonopol vernichten, oder sollen wir weiter Tribut zahlen und danken? Sollen wir freie Republikanismus sein und republikanische Institution haben, oder sollen wir uns mit einem Namen begnügen, und zufrieden geben, Sklaven zu sein für immer? Sollen wir einen Charakter haben oder nicht?

Von den Unterzeichnern der Unabhängigkeitserklärung waren 8 in fremden Ländern geboren, nämlich:  
Baron Owinett, Robert Morris, England; James Smith, George Taylor, Matthew Thornton, Irland; John Witherspoon, James Wilson, Schottland; Francis Lewis, Wales. Von den General-Majors waren 11 Fremde: Lafayette, Frankreich; Baron De Kalb und Steuben, Deutschland; William M. Davis, William Weatrick England; William Cragham, John James, Richard Montgomery, Irland; Kosciuszko, Polen; Charles Lee, Wales; Arthur St. Clair, Schottland. Von den Brigade-Generälen drei: Horatio Gates, England; Graf Pulaski, Polen; Hugh Mercer, Schottland. James Christie, ein Capitän in der Armee, war in Schottland geboren. Von der Flotte: Paul Jones war in Schottland und John Barry in England geboren. Albert Galatin war in der Schweiz geboren und Alexander Hamilton in Deshlinen.

Original ist folgender Vorfall, der sich nach der Br. Ztg. vor einiger Zeit auf einer russischen Expedition zutrug. Der Oberbefehliger von R. aus der Provinz Preußen hatte nämlich Geschäfte in Kurland und war auf seiner Rückreise sehr eilig, da er zu einem bestimmten Termine wieder auf seinem Wohnsitz eintreffen mußte. Auf der Grenz-

station fand man jedoch in seinem Passe gewisse Formalitäten außer Acht gelassen und bestand deshalb, geküßt auf geistliche Vorschriften, auf seine Rückreise bis zur nächsten Gouvernementsstadt, um die fehlenden Bismas zu ersetzen. Alle dringenden Bitten v. R.'s, ihm die Grenze ohne weitere Behinderungen passieren zu lassen, blieben anfänglich erfolglos, endlich soll der betreffende Grenzbeamte Herrn v. R. selbst den Rath ertheilt haben: Lassen Sie sich von einem hiesigen Einwohner wegen Schulden verklagen, erklären Sie völlig erwerbslos zu sein und Sie werden als Bagabund per Schub über die Grenze gebracht werden. Ein Kläger war für ein mäßiges Honorar bald aufgefunden und Hr. v. R. trat nur noch das einzige Bedenken entgegen, daß sein Name in preussischen Amtsbüchern mit dieser gerade nicht ehrenvollen Prozedur in Verbindung gebracht werden könnte. Indessen fand man Mittel, dieses Bedenken zu beseitigen. Ein Name ward bald gefunden und die Reise über die Grenze rasch per Zwangslosh zurückgelegt; auch sollen Hr. v. R.'s Kleiderstücke auf einem andern Wege ihrem Besizer bald gefolgt sein.

Wie jetzt Abenteuer nach Californien ziehen, so kamen sie früher hierher — um Geld zu machen; es war ein neues, blühendes Land; der Capitalist sah darin ein weites Feld zur Befriedigung und weiteren Ausbildung seiner vorherrschenden Neigungen, der Habguth und des Geizes. Er und die nach ihm kamen, sowie Alle, die um ihn her emporkamen, huldigten von ganzem Herzen dem selbsterlösenden Geldteufel — und machten Geld. Betrüger vom Inlande und Betrüger vom Auslande haben hier — Geld gemacht — und sehr wenig Anderes wurde gethan, als was nöthig war zur leichten Ausführung der allüberwiegenden Idee des Geldmachens.

Jetzt ist die Zeit des Geldmachens allein ist so ziemlich vorüber — der Weltlauf beinahe zu Ende. Der Reichthum des Landes ist schon in den Händen einiger Einzelnen, und es ist unmöglich, mehr als den Hund und den Balg zu bekommen. Zwar ist es noch möglich, einige europäische Arbeiter und einige Müßiggänger unserer Seefahrte durch Hunger zu zwingen, nach den weissen Wildnissen zu gehen und auf diese Art noch etwas Reichthum zu schaffen; dies wird gegenwärtig versucht, aber das Fortkommen ist langsam. Wie lange dies so anhalten kann, hängt von der Intelligenz des Volkes ab. Viellicht wird es, wie die Armen in Europa, dem verächtlichen aller Despoten, dem Capitalisten unterthanig werden, und sich wie das liebe dumme Vieh von ihm treiben, drücken und quälen lassen.

Sollen wir unser aristokratisches Geldsystem und das Landmonopol vernichten, oder sollen wir weiter Tribut zahlen und danken? Sollen wir freie Republikanismus sein und republikanische Institution haben, oder sollen wir uns mit einem Namen begnügen, und zufrieden geben, Sklaven zu sein für immer? Sollen wir einen Charakter haben oder nicht?

Von den Unterzeichnern der Unabhängigkeitserklärung waren 8 in fremden Ländern geboren, nämlich:  
Baron Owinett, Robert Morris, England; James Smith, George Taylor, Matthew Thornton, Irland; John Witherspoon, James Wilson, Schottland; Francis Lewis, Wales. Von den General-Majors waren 11 Fremde: Lafayette, Frankreich; Baron De Kalb und Steuben, Deutschland; William M. Davis, William Weatrick England; William Cragham, John James, Richard Montgomery, Irland; Kosciuszko, Polen; Charles Lee, Wales; Arthur St. Clair, Schottland. Von den Brigade-Generälen drei: Horatio Gates, England; Graf Pulaski, Polen; Hugh Mercer, Schottland. James Christie, ein Capitän in der Armee, war in Schottland geboren. Von der Flotte: Paul Jones war in Schottland und John Barry in England geboren. Albert Galatin war in der Schweiz geboren und Alexander Hamilton in Deshlinen.

rechnen, wie viel Mr. Deval unsere Sache... den Amerikanern seine abolitionistischen... er hat uns sicherlich hundert... von Deval getrennt, und hat ein... gegen uns erweckt, das noch nicht alle seine... Früchte getragen zu haben scheint. Ein... großer Mann, der Herr Deval; wenn er... uns nichts nützen konnte, zeigte er doch, wie... viel er jaden konnte. So ein Mann, dem... die Knocnensäfte hundert von Deval schuld... dig sind, sollte eine Medaille von den Natives... haben. Ha, große Zeit! Deutsche Treue!... Sind doch Deutsche hingegangen, um ihr... Volk für ein paar gültige Blide von den Na... tives zu verkaufen! haben zur ewigen... Schwand ihres Namens an dem Wahltag... unsere Feinde unterdrückt mit ihrem Vete und... und ihrem vermeintlichen Einfluß.

Werder Herr, wenn es schwer ist für einen... geschuldenen Mann, die Halle niederzu... schänden, wenn er sein Volk misshandelt... steht, so muß es es um so schwerer sein für Sie, der... Sie sicher so viel mehr Nachrichten be... kommen und so viel mehr bekannt sind mit... dem gebässigen Tadeln unserer Feinde. Aber... Ihre Stellung gemäß fühlen Sie sicher die... Notwendigkeit, so viel wie möglich ihre... Zeitung in einem Tone erscheinen zu lassen, der... die Gemüter nicht noch mehr aufregt, und... nicht noch gar auf - oder herausfordert zu... einem unbefonnenen und unnützen öffentlichen... Demonstration. Die hiesige Zeit noch ein... Jahr Zeit, bevor die Präsidentenwahl kommt... bereiten Sie die Gemüter vor zu diesem... Kampf und lassen Sie keine Mühe gespart... sein, Alle durch Ihre Zeitung auf unsere... Redeglossen aufmerksam zu machen, daß... jeder sich auf den Andern verlassen und beru... fen kann.

Erlauben Sie mir noch ein paar Worte... und dann soll es für dies Mal genug sein... Nach dem Maße Ihres Einflusses, nach dem... Umfang des Guten, das Sie thun könnten, werden... Sie sicherlich die Verantwortung er... messen, die auf Ihnen ruhet. Während... Artikel, die die Aufregung beruhigen, und... Ihnen zum Danke verpflichten, wird man... Ihnen nicht eine Schuld, eine furchtbare... Schuld aufbürden, wenn Sie durch ausse... gesezte Journale unsere Mitbürger zu... Unbekanntheit verführen sollten? Wer... den Sie sich nicht selbst anlagern des Ver... trauens an unserer Sache? Doch — Sie... werden sich selbst das Lobrecht sagen; es liegt... auf der Hand. Und somit genug.

H. H.

### Offene Antwort

auf den Brief des H. H. — Wenn Ihr Brief nicht mit unseren An... sichten über das zweifelhafte Verbalten der... Deutschen bei der jetzigen Crisis überein... stimmt, so hätten wir denken wohl nicht... unter die Leinwand aufschreiben wollen... Sie wünschten. Wenn er aber mit unseren An... sichten übereinstimmt, wie dies wirklich der... Fall ist, so müssen Sie selbst gestehen, daß... dann an manchen Stellen Ihr Brief etwas... zu vaterlich gehalten ist.

Daß ich bei der jetzigen Crisis zwischen... dem Abolitionismus und Nationalismus... Ruhe und Besonnenheit gegen unsere Feinde... warmes Wohlwollen an unseren amerikanischen... Freunden und wahren Wohlwollen gegen un... ser Reproblemland für unsere beste und... wichtigste Politik halte, das können Sie... überhaupt aus der ganzen Haltung der H. H. Br. Z. und ganz besonders nach aus meinem... voluminösen Artikel gegen die Wahreprokno... wnung-Geitung in vorhergehender Nr. der... H. B. Z. ersehen.

Ganz anderer Ansicht scheint eine Cor... respondenz der Galveston-Zeitung vom 15. Aug... zu sein, die annehmlich, daß in jeder... von hiesiger deutscher Bevölkerung sich... eine oder mehrere bewaffnete und uniformirte... Schutzeompanien bilden sollten.

Nichts wäre zweifelhafter. Diese, u. n... zu ar in allen Städten gleich... uniformirte Compagnien, wie der... Galvestoner Correspondent sie anrät, würden bald als eine Absonderung fremder... Volksherrschaft angesehen werden. Die... Bewaffnung würde den Verdacht und das... Absehen der Fremden durch Uniformirung... den Haß noch steigern. Unser Kampf mit... den Natives darf kein physischer sein, denn in... einem solchen sind sie uns überlegen und... würde überdies, auf seine Spitze getrieben... zum Bürgerkrieg, um Untergang der... Republik oder wenigstens zur politischen... Schwächung aller Fremden, wenn nicht zu... ihrem physischen Untergang führen. In... einem physischen Kampf mit Bränden gegen... unsere Gegner können wir eben so wenig... Zuträgen auf bedeutenden Erfolg haben, denn... unsere Gegner ist es nicht um W r u n d e... für unsere Rechte, sondern einfach um die... Verwirklichung unserer Rechte zu thun. Die... das unversöhnliche Kind etwas will, blos... wille dieses Will, aus unmittelbarem... Antriebe des Begehrensvermögens, wie bei... den Thieren der Hunger und der Geschlechtstrieb... nicht durch Vernunftgründe bekämpft... werden kann, so kann gegen die kinstlichen und... verbiesterten Verbündeten der Knocnensäfte... Bande uns kein Rampfen mit Vernunftgrün... den etwas helfen. Das Einzige, worin wir... unsere Knocnensäfte in diesem Kampfe über... legen sind, unendlich überlegen sind, das ist... unser moralischer Werth als Bürger und

unserer unerblickliche Liebe zur Verfassung... der Ver. Staaten. Wenn die Besonnenen... unter den Amerikanern, und ihre Zahl ist... nicht gering, diese Eigenschaften fortwähren... in uns Deutschen anerkennen müssen, so kann... unser Sieg, unser unblutiger Sieg über den... Nationalismus nicht ausbleiben. Wie unser... Sieg über die Knocnensäfte wesentlich ein... moralischer sein muß, so ist auch, wenn wir... unsere Mission erfüllen werden, unser Haupt... einfluß bei der Bildung der neuen Nation... der Ver. Staaten mehr ein sozialer, als ein... politischer. Schulen, Singvereine, Turn... gemeinden und selbst das von maßgeblichen... Herrn Heinzen so gerügte Biertrinken wer... den ihren sozialen Einfluß auf die Nation... nicht verfehlen.

Wenn man freilich alles Dieses von vorn... herein versuchen will, so muß man die Sing... vereine zu politischen Verschwörungen und die... Turngemeinden zu militärischer Opposition... im Staate machen. Einige second hand Nicht... undwärtiger und einige Verkäufer der Reso... lution, die wie Wasserjungen bei jeder Volk... bewegung scherzend nebenher laufen und nach... der zu Hause von ihren Heldenthaten und... Heldenterränen erzählen, — von diesem... Abfall und Ausverkauf der 48er Revolution... haben auch wir unsern Antheil in Texas mit... bekommen. Diese Leute scheinen es fast da... rauf anzulegen, uns Deutsche zu einem Kamp... fe mit den Amerikanern zu zwingen. So hat... es Dr. Deval gemacht mit seiner San Antonio... Zeitung, so macht es jetzt Siemering mit... der indigesten (freilich meist lügen... basten) Herausgabe der deutsch-tesanischen... Emigrationsgeschichte, wo er sich nicht ent... scheidet, selbst gewisse diplomatische Begünsti... gungen von Prinz Solms, Sam Houston und... Verd Palmerston ans Tageslicht zu ziehen, unbefonnen, welchen Nachtheil dies der... unschuldigen deutschen Einwanderung bring... en kann. So hat derselbe in einer Corres... pondenz der „Neuen Zeit“ (in Nr. 18) ge... sagt: „Wir bedürfen einer starken Einwan... derung, einer augenblicklichen Erholung, um... neuen Grund zu fassen und einer militärischen... Organisation, die mit Erreichung der... Turngemeinden bereits begonnen hat.“ (!)

— Für solche wahnhaftige Beweise haben... nachher Andere zu büßen, während diese... fahrgewordene Scribelen in Nummerlicher... Weise, wie Heinzen in New-York, nachdem er... in Vauville sein Unkraut gesät, das erst... nach wieder — theilweis gewiß — die... schönen Früchte von Mord und Brand ge... reift hat. Und doch, wenn man die Persönlich... keiten dieses Heinzen, dieses Deval, dieses... Siemering nimmt, sind sie nicht wahrer Carri... caturen von männlichem Muth? Esel in der... Löwenhaut, die ein gewaltiges Schlachtgeschrei... schrei erheben. Mit ihren gemeinen politi... schen Untrieben spielen sie ganz die Rolle... des Bauern, der in den Reichthum spindt, da... mit nur er allein davon fröhlich ist. Da... mit sie nur allein das Wort haben und Recht... behalten, sind sie bemüht, durch ihre Redefert... ighkeit alles zu verwirren und zu trüben. Je... weniger sie das Recht und den Verstand... haben, um so mehr müssen sie reden, doch mehr... betragen sie sich noch unermüdlicher und... eitle wie die Affen, von denen doch Wis... mensbach behauptet, daß sie trotz ihrer... menschlichen Gestalt nicht reden, weil... sie nichts zu reden hätten.

In tesanischen Zeitungen werden diese... blühenden politischen Affen wohl den Mund... nicht auf thun, aber in den nördlichen Blät... tern sind Siemering'sche Correspondenzen... und verglichen theils wegen ihrer Partei... stellung und theils wegen des Schattens, den... sie auf Texas werfen, beliebte Saat Gout... Verleumdung. Auch für die „unproductive“ N. Br. Zeitung hatte dieser Herr A. S. früher... die Gute Artikel zu liefern, bis er sich zuletzt... so selbstgenügsam und machtvollkommen fühlte... daß er nicht mehr bloß über einzelne... Menschen (oxempla sunt odiosa) einzelne... Begriffe (Tugent), sondern über ganze Be... völkerungen (Friedrichsburg) den Stab bre... chen wollte, und ich gewungen war, ihm die... Thüre zu weisen, was er so übel nahm, wie... ein Hausfreund, der bei der Frau größer... Rechte zu haben glaubt, als der wirkliche... Gemann selbst, und mir natürlich, wie dies... bei solchen Hausfreunden gewöhnlich der... Fall ist, reichlich mit übler Nachrede löstete.

Sie aber, werther Schreiber des „offe... nen Briefes“ scheinen ein friedlicher, freundlicher Mann zu sein, der mehr liebt... das Rechte als Recht zu haben, denn es um... das Gemeinwohl und nicht um editorielle... Gemeinheiten zu thun ist, wie diesen vbra... searischen „productiven“ Schreibern, die zum... Theil so wenig neue Gedanken haben, daß... man sie personificirte Plagiare und Ab... klatschgetreter nennen könnte.

Friedliche freundliche Correspondenzen, wie die... Jdrigen zu sein versprochen, werden... der H. B. Z. jedesmal angenehm sein. Unbekannter Weise grüße ich freundlich... L.

Correspondenz.

La Orange, 20. August 1855. Die Wahlämter, die dem Wahltag vor... ausgingen, waren für den ruhigen Beobach... ter von großem Interesse. Die Nichtwissen... der die in ihrer Lage die jemlich stolz vertre... ten sein sollen, boten alles auf, um ihre Prin... ciple von Geltung zu bringen. Da tönte von... Austin aus der Nationalruf an alle Demo... kraten, fest sich zu scharen um das alte Pa...

— und jene Stimme sollte nicht verstin... gen, sondern sollte bewahrt werden. Kaum... waren die Beschlüsse jener Versamm... lung bekannt, so scharten sich die Demo... kraten zusammen, hielten Volksversamm... lungen ab und legten den Candidaten Fragen vor, die... dieselben beantworten mußten. Ehe der... Wahltag nahte, hielten die Nichtwähler einen... neuen Candidaten, weil der Obige öffentlich... und schriftlich Erklärung abgegeben hatte, auf... daß dieser verächtete darauf. Der 6. August... erschien und die demokratische Partei... erlangte den Sieg.

Am allergeinsten sprach sich der ebema... lige dieser Nichter Hancoc in Bezug auf die... Fremden aus. Dieser Stadt wurde gep... rachte Erwähnung gethan, Unarbeiten und... Entschuldigungen waren in seiner Rede an der... Tagesordnung und man sah aus allem, daß er... pinguis Minerva war. Nach den Deutschen... erzielten die Katholiken ihren Theil, wobei... die Geschichte d. Elisabeth u. Maria verühte, wobei... er aber so wenig historische Kenntnisse... bewies, daß der Fachmann lächeln mußte. Schreiber... dieses erwähnt dieses nur beiseite, um den... Deutschen in ihrer Gegenwart zu zeigen, welche... Gefinnungen dieser Herr für unsere Nation... zeigt. Jeder Deutsche muß sich besinnen, einen... solchen Mann, der förmlich von Haß gegen... dieselben erfüllt ist, nie einen Bemeis seiner... Achtung zu geben. Er muß für eine deutsche... Stimme unendlich gewogen sein. Unter Col. Donoy hat... mit Eifer und Wahrheit die Emigration ver... teilt; seine Rede war litteraire Platten für... unsere Nichtwähler, allein die Nichtwähler... wollen die Wahrheit nicht hören. Zeigen wir... in allen Fällen, wo es unsere Ehre, unser... Recht gilt, daß wir Bürger der Ver. Staaten... sind, und daß wir die Vorzüge der republikan... ischen Institutionen zu schätzen wissen.

### Carl Heinzen als Gefinnungsbüchlein.

Unter dem Titel „Deutsche Nie der... tag“ veröffentlicht Herr Heinzen in seinem... „Pionier“ vom 8. August einen Artikel in dem... er seinen Gefinnungsgehilfen, den Herrn Dr. Deval... unter die folgenden Flügel nimmt, aber nach dem... J. Lindheimer mit seinen schraffirten Reden... mit seinen Schraffirten Reden. Die New-Yorker... Zeitung vom 13. Juli hatte die Beschlüsse einer... öffentlichen Versammlung, die von Deutschen in... Westport gehalten und die ihr officiel zugesehlt... waren, veröffentlicht.

Wir haben die H. B. Z. nie als Partei... blatt betrachtet, weil sie von keiner Partei und... zu keinen Partizipanden gehört war. Aber... als Redacteur hielt ich sie für jede Zeit für... verpflichtet, gegen Alles zu remonstriren, was... uns gegen die Würde oder gegen das Interesse... unserer deutschen Bevölkerung zu sein schien.

So konnten wir diese westliche Be... schlüsse (die selbst von einem Abtheil unserer... Anbeteren eingeschickt waren) nicht zurück... weisen, aber wir durften dagegen remon... striren.

Der „Pionier“ vom 5. Aug. wovon diese... Beschlüsse und machte dazu folgende Ver... merkung: „Hat man von dergleichen schon einmal... gehört? Die beiden Elementen, welche diese... Beschlüsse als Präsident und Sekretair un... terschieden haben, heißen H. Liedold und... G. Settegal. Außerdem haben sich in... der Versammlung noch herüber: H. Herr, J. Gold... berger, J. Forster. Wögen diese Namen an... freiem deutschen Schand... schaltel sein und möge man ihnen noch den... „Redacteur der „New-Orleanser Zeitung“... J. Lindheimer hinzusetzen, welcher jene Be... schlüsse mit Wolkst abtrahnt und den be... drohten Deval mit Steinen bewirft.“

Wenn der ferule Pöbel, der jene Be... schlüsse gefaßt, noch zu den Deutschen ge... zählt werden konnte, so hätten wir uns alle... unseres Namens und unseres Volkes zu... schämen. Wir schlagen vor, daß man gele... gentlich in teusanischen Versammlungen sich... durch geeignete Proteste vor der Gerichte... schiere, jene Niederträchtigen noch zu den... „Deutschen gerednet zu haben.“

In Teusanland aber sollte man die... „wänderer warnen, damit sie sich nicht mehr... nach einem Staate wenden, wo ihre Land... leute so bodenlos forrrampirt werden, daß... sie die wüthenden Sklavenshalter an... schuldhaftig zu überbieten“ (wie Deval, der... das Recht auf einen Sklaven grade so... betrachtet wissen will, wie das Recht auf ein... Pferd. Ann. D. Red.)

Es ist ein großer Vortheil für gewissen... lose editorielle Rowdies, wie Heinzen, darauf... zu argumentiren, ohne zu beachten, was... eigentlich der Gegner schon gesagt hat und... ob nicht allenfalls schon in den Ausprüchen... des Gegners eine volle Verteidigung liegt. Es... ist ein Vortheil für litterarische Kaufbolde, so... bei ihrer Potemkin zu verfahren, denn... rens ist kein Geben Eins zu wetten, daß die... meisten Leser nur die Worte des Angreifers... oder nicht die des Angegriffenen zu Gesichte... bekommen, und dann, wenn auch die Ver... teidigung des Angreiffenen näher dem Leser... zu Gesichte kommt, so wird sie doch sehr... durch das notwendige aber langweilige sich... Zurückgehen und Citiren von früher Gesag... tem gestört.

Auch wir können diesmal in unserer Ver... teidigung nicht umhin, schon Gesagtes noch-

mal zu wiederholen, indem wir gewungen... sind, den wesentlichen Theil des bezüglichen... Artikels aus der H. B. Z. zu excerptiren. Unmittelbar nach dem eingehenden Ver... richt einer in Westport stattgehabten Ver... sammlung, überschrieben „Offentliche... Versammlung der Deutschen... Bürger von Westport“ ließen wir einen... Leitartikel folgen, überschrieben „Die... öffentliche Versammlung u.“, in welchem wir... gleich im Anfang sagten.

Daß in verschiedenen tesanischen Städten... die deutschen Einwohner sich versammelten und... öffentlich für die Sklaverei sich ausprechen... müssen, das ist einer der liberalen Fortschritte, die... wir dem Herrn Deval verdanken. Aber... das ist noch das Wenigste. Er, der große... Freiheitsmann selbst, der einen so ungebrä... uchten Anlauf gegen die Sklaverei genommen... hat, kann die Deutschen jetzt nicht blamiren, da... er selbst seine Meinung zu Gunsten der Sklaverei... so grell ausgesprochen hat, wie kaum der... vernünftigste Sklavenshalter jemals... gethan hat: Herr Deval betrachtet „das... Recht eines Herrn auf seinen Sklaven... gerade so gut, wie das Recht eines Mannes... auf sein Pferd.“ Durch diesen einzelnen Aus... spruch, wenn auch nicht schon auf andre... Weise, hat Herr Deval die Abhängigkeit seiner... Gefinnung von dem Zufall äußerer Ver... hältnisse vollkommen dargethan. Anwie... fern Deval in seinem sklavereifreundlichen... Anspruch weiter gegangen war, als die An... schauung der Sklavenshalter selbst und als... unsere die Sklaverei bezüglichen Gesetze, das... habe ich dann dem Herrn Dr. Deval nachge... wisen. In dem zweiten Theile meiner... Bemerkungen zu den Westporter Beschlüssen... zeigte ich die Unhaltbarkeit des Verstand... auseinander, inwiefern es praktisch zweck... dienlich, gesetzlich die Gefolgehaftigkeit im... Staate die Pöbelherrschaft repräsentirt, wo... alle 3 Hauptgewalten des Staates die Gef... legung, das Nichteramt und die ausübende... Macht in der Person des Pöbel vereint die... scheinlichste der Tyrannen zu Tage fördert.

Und das nennt Heine die Beschlüsse... gegen Deval mit „Bollwerk“ abdrucken... Abdrucken? Als hätten wir diese Beschlüsse... von irgend einer anderen Zeitung aus... diesem Platte abgedruckt, während wir... officiell zur Veröffentlichung aufgefordert waren.

Wenn man vergleicht, daß gerade in der... vorhergehenden Nummer des Pionier (vom... 29. Juni) der Auszug aus dem Siemering'schen... Werke über die Texas-Emigration stand, welches... Herrn Heinzen zweifelslos von einem nach... Europa reisenden Herrn vorge... legt worden war, so braucht man kein... Prophet zu sein, um zu wissen, aus welchem... „Aha!“ die Wahl der Wort abgab.

### „Brieue aus Texas.“

Unter dieser Ueberschrift ist in der „Neuen... Zeit“, einer in New-York erscheinenden... Zeitung, eine Reihe von Correspondenzen... angehängt, von welcher Nr. 1 bereits ihre... Erscheinung in der Ausgabe dieses Blattes... vom 11. August gemacht hat.

Schon die erste Correspondenz stellt... das Sich-Haben und Gebären der hiesigen... deutschen Bevölkerung so scharf und unrichtig... dar, und das in einer weit verbreiteten... Zeitung, daß, wenn wir zu solch einem... Beginn still schweigen, und wenn die hiesigen... Deutschen sich nicht von vorn herein gegen... dergleichen Berichte verwehrten, es am Ende... die Schuld der hiesigen deutschen Bevölkerung... selbst wäre, wenn Hr. A. S. mit seinen phantasi... erischen Berichten zuletzt als der Wortführer... und Meinungsäußer der deutschen Tesan... er gilt.

Eine geläufige Suite hat Hr. A. S., das... ist nicht zu läugnen. Es ist übrigens kein... Bemeis für die Wahrheit einer Aussage, wenn... dieselbe in glatten geläufigen Worten... vorgebracht wird. Hr. A. S., der sich nicht... als den von uns bekannten Hr. Siemering... verläugnen kann, scheint lehrer Zeit in... allen Ereignissen unserer westlichen... Colonien nur den rohen Stoff für seine... schmeicheleiche Heber gesehen zu haben, einen... Stoff, bei dem man durch Ab- und Zutun... nach Willkür verfahren könne, wenn nur... der Zweck erreicht wird, einen gerundeten... interessanten Artikel zu Tage zu fördern. So... sind in seinem Briefe Nr. 1 fast alle Verichte... von Thatsachen entstell, manche ganz un... wahr. Abkratzen ist hier und kann durch... die Protocollre der betreffenden Versamm... lungen nachgewiesen werden, daß die H. B. Z. nicht... zu den Zwecken einer radicalen... abolitionistischen Partei geeignet wurde, wie... man nach dem Briefe geglaubt sollte. Die... H. B. Z. wurde beifus unserer Palcaten... ritten und Publications, zur Hebung un... seres Dutes und als ein demokratisches... Blatt ins Leben gerufen. Freilich waren auch... einige Radikale und abolitionistisch gefinnte... Männer bei den Unterschriften für die... Gründung der H. B. Z., aber gerade von... diesen haben die meisten ihre Unterschriften... nicht honorirt oder haben auch nachher... jahrelang kein Abkommen auf die Zeitung... gemacht.

Unwahr ist ferner was Siem. in diesem... Texas-Brief behauptet, daß die Herausgabe... der San Antonio-Zeitung beschlossen wurde, weil... die Untauglichkeit der H. B. Z. sich... herausgestellt. Diese Zumuthung, daß die... H. B. Z. als das Werkzeug für ein paar... Radikale und Abolitionisten in das Leben ge...

treten sei, die dazu wahrscheinlich eben... so glücklich Beitrag geliefert haben, wie... zu der H. B. Z., werden sich die Gründer... der H. B. Z. wahrscheinlich höchlichst verbitten. Außerdem... können wir die Siemering'schen Lügen... aus seinen handschriftlichen Briefen an... die Redaction darthun, wo derselbe noch... 1½ Jahr nach dem Entlassen der Braunfel... ser und lange nach dem der San Antonio... Zeitung schon bestanden hatte, die H. B. Z. für... ein tüchtiges Blatt erklärt. Sehr... sinnwidrig hängt nebenbei die Siemering'sche... Bemerkung, daß Deval „seiner Partei... treu blieb, obgleich er selten ihre, sondern... seine eigenen Ansichten entwickelte.“

Da man ferner Hr. Siemering mit seinen... Lügen nicht durch die besten Gegenbeweise... zum Schwigen bringen kann, wie z. B. mit... der folgenden, daß die H. B. Z. die... geflohen Handlungen der Rowdies... dieses in Schutz genommen, dem Kranken... Löwen (!) Deval den Gelestritt gegeben, Ge... schimpft und vor den Amerikanern die... Heberzeug gemacht habe,“ so bleibt uns... nichts übrig, als dem Hr. Siemering zu... bitten, uns dieses hier auf unserer... Seite, wo ihm die ganze Meidenfolge der H. B. Z. zu... Gebote steht, an den betreffenden Stellen... nachzuweisen.

Interessant wäre es, wenn Hr. Siem... ering in dem nächsten Briefe versprochen... specielle Schilderung der Deutschen in Texas, mit... einer kleinen Biographie seines Patrio... tismus beginnen würde. Wenn er diese... Biographie dann eben so zusammenfassend... wollte, wie das, was er in seinem herausge... gebenden Werke von Prinz Solms gesagt hat, nämlich... vom Hörenjagen und Gerächens... dann würde wahrscheinlich die Siemering'sche... Lebensbeschreibung einen nicht geringen... Beitrag zur Chroniqu scandaleuse liefern.

Wenn Hr. Siemering sich fortwäh... rend in dem folgen Bewußsein befindet, als... gehöre er zur 48er Emigration, und ein... viels tüchtiger sei als die Emigration von 1850, so... können wir ihm, trotzdem, daß damals die... Emigration viel weniger zahlreich war, doch... bei weitem mehr tüchtige hochgebildete... Männer dieser Emigration nennen, die außerdem, daß... sie im Kriege und Frieden sich als wackere... Bürger bewiesen, auch sonst noch Tüchtig... gezeichnet haben. z. B. Ehrenberg, der eine... meisterhafte volkswirthliche Geschichte der... Revolutionen von Texas geschrieben hat, Rangen... heim der Erfinder der farbigen Taguerer... typen, Pastor Münch, der einer der tüchtig... sten Hammer und als „Jar Weiß“ einer der... gestreichelten Politiker ist, Gustav Körner,... Lieutenant-Gouverneur von Illinois, Holle... nius, J. Brokel, G. Diep, die Familie Van... sen, Engelmann, Berchelmann, Reus, Schott... und viele Andere, deren Mitglieder als Jar... mer, Denkauer, Reizje und Matursfelder... u. Angezeichneter gezeichnet haben, während... ein politischer Einfluß auf die Deutschen ein... weitverbreiteter und nachhaltiger war. Leider... sind das meist Funken, wie Siemering... behaupten.

Hätten wir statt so vieler 48iger Schäre... nur 10,000 von diesen Hüntern mehr in... Amerika das Verhältniß der Adoptivbürger... zu den Nativisten würde dann auf jeden... Fall freundliche Aussichten für die Zukunft... unserer Republik bieten. Herr Siemering... er Correspondent, die nach ihren eigenen Worten... „saum das Land und betreten... ten, als sie es versuchten ihren... Texasdeuten ihre Aufgabe für... Deval begründlich zu machen, welche... in nichts Geringerem besteht, als die... Deutschen im Westen zur herrschenden... Partei zu machen und die Sklaverei zu... verbannen.“ — die die Gesangs... feise zu politischen Conventions... tionen und die Turngemeinden zu... militärischer Organisation der Adoptivbürger... benützen zu wollen.“, scheinen die Absicht zu... haben, einen offenen Bruch der Adoptivbürger... mit den eingeborenen Bürgern der B. Z. herbeizuführen zu wollen, damit die... Notwendigkeit der radikalen abolitionistischen... Partei zu schloßen. Der große Politiker und... parteilunlige H. (!) hat sich hierin aber gewaltig verrechnet. Wie... dem unschätzbaren Zauberehrbuch war... es leicht die Gesichter heraufzujubeln, die... er jetzt nicht mehr kennen kann. Mit... all Jerrer subtilen Parteidkenntniß, deren... Unkenntniß Sie mir vorwerfen, Herr S.,... möchte ich Sie doch noch auf ein altes... Grundgesetz bei politischen Parteilungen... aufmerksam machen, daß es nemlich in... den alten römischen und griechischen... Republicen für staatsgefährlich und... durchaus nicht für erlaubt galt, zur... Zeit einer politischen Crisis eine... Partei zu ergreifen, wie Sie für die... Augustus angesetzt hatten. Wenn Sie... aber nicht nur neutral, sondern sogar... feindlich (mit ihrer wahrscheinlich... eingebildeten Partei) sich gegen... beide auf dem Kampfplatze sich... befindenden Parteien gestellt haben, dann... sind Sie wahrlich ein schlechter... Politiker, und wenn Sie die ganze... deutsche Bevölkerung von Texas durch... ihre Blinde-Darmartitel in diese... ungünstige Stellung zu versetzen... suchen, dann sind Sie ein schlechter... Mensch, den wir füglig erwidern können, seine... Artikel außerhalb Texas zu schreiben, weil... wir denken durchaus die Autorität... nicht jugenhaben werden, als... sie dieselben von einem deutschen... Tesaner und als Meinungsäußer... (wie Sie unbestimmt es darstellen) der... hiesigen deutschen Bevölkerung geschrieben.

New-Orleans. Nach einem un... richtigen Privatbericht hatte Deval, der... R. N. Candidat für Governor 92 Stimmen... in Comal County. Diese große Anzahl... R. N. Stimmen wurde durch die vorgelegte... Anwesenheit einer Rangercompagnie an... Curros Creel glaublich gemacht. Das... Verdict von so vielen R. N. Stimmen... hing schon aus unserer letztigen... Angabe in der letzten H. B. Z. vom... 21. August hervor, nach welcher Deval nur... 23 Stimmen bat. Nach zuverlässiger Nach... richt haben zur Zeit der Wahl gar... keine Ranger Compagnien an Curros... Creel begleitet. Die Ranger... Ranger besaßen sich zu der Zeit an... oberen Quadrupel, Precinct Comfest, und... demokratische Fider. — Nach dem... Mercury enthaltenen Angaben stimmten... in Quadrupel-County 592 Bürger, das... zweifelhafte Eigenthum derselbe... betrag 2,500,000, was es besaßen... 1637 Neger in diesem County. In... Comal-County stimmten unge... fähr 345 Bürger, das zweifelhafte... Eigenthum derselbe betrag 8707,921... und die Anzahl der Neger betrag hier... 126.

Am Mittwoch Abend war hier in... Herrn Plauenendorff's Lokal eine... jährliche Versammlung von Bürgern, die wegen... Deval den großen demokratischen... Barbecue, welcher den 21. August... in Seguin stattfand, und zu dem... aus dem ganzen westlichen... territorialen District die Demokraten... eingeladen sind, vertrieben. An dem... bestimmten Tag Morgens um... 6 Uhr wurden eine Anzahl... Wagen und Reiter vom hiesigen... Marktplatze von hier nach Seguin... abgeholt; auch wurden die... Braunfelder Kanonen, Fahnen und... Musik in Seguin nicht fehlen.

Nach bis jetzt eingelaufenen... Wahlverrichten haben die folgenden... demokratischen Candidaten folgende... Stimmenmehrheit: Governor Peace 4500, R. Gov. Au... nels 1500, Land-Com. Fields 2500, C... gress. Bell 3000.

New-Orleans. Ueber die ver... glückte Expedition Walker's hat man... genaue Berichte empfangen. In dem... Orte bei Berwick, wo er von seinen... deutschen Bundesgenossen bald... verlassen wurde, soll er nur... 6 Mann eingetroffen haben, während... der Verlust der Truppen um... 100 Mann angegeben wird. Walker... selbst soll durch eine Kugel am... Kopf verwundet worden sein.

St. Louis, 3. August. — Ein... Offizier hatte vor einigen Tagen in... Memphis mehrere junge Leute zum... Dienste des Ver. St. Militärs angeworben. Die... Offizier wurde auf dem Dampfschiffe „National“... nach den Jefferson Barracks... eingeschiff. Kaum waren sie... jedoch an Bord, als einer der... Rekruten ins Wasser sprang, um... sich zu ertränken. Die Mannschaft... sah ihn jedoch, obwohl mit... einiger Schwierigkeit wieder... heraus. Nachher sprang er... nochmals ins Wasser, wurde aber... einmal wieder aufge... ficht. Als das Boot zu... sidman lag, ver... schwand derselbe zum... leztenmale und man... vermutet, daß er nochmals ins... Wasser gesprungen oder ent... schwinden sei. Als dieser... schwanden war, sprang noch... einer der Rekruten über... Bord, aber auch er wurde von... Mannschaft des National wieder... aufgefunden. In einem... ahermaligen Hinderniß der... Stauung derselben vorbeugen, wurde... er mit einem Strick im... Verdeck festgebunden, aber... trotzdem war er bald... wieder verschwunden. Nach... drei der Rekruten machten... sich, ehe das Boot die Barracks... erreichte, aus dem... Stauung; so sie ins Wasser... gesprungen oder sonst ihre... Thätigkeit befristeten, ist... bekannt. Die vier... Rekruten wurden in den... Barracks gelandet, und diese... vier Offiziere den Dienst... anhalten müssen, da man... sie sehr genau bewacht, und... ihnen alle Werkzeuge, Messer,... Pistolen, Degen, Flinten... entfernt, weggenommen hat.

Aus verschiedenen Quellen kommt... die Mitteilung zu, daß in den... Hainen und Gebirgen rund um... den Jefferson Barracks... trainete Soldaten, welche aus... den Barracks beurlaubt sind, in... Unwesen treiben, und... melienweit der Nachbarschaft... geworden sind. — Vielfache Klagen... die hiesige Armee, welche... vorkommen, werden... handlen, können täglich... werden, wie jene von... Soldaten... misshandelt werden, so daß... keiner dort in der... Umgebung seines Lebens... und Eigentums mehr... sicher ist. Daß... mehrere Klagen... hierüber zu den... Obren... ihrer vorgesetzten... Offizieren... gesammelt sind und... täglich kommen, unterliegt... keinem Zweifel, aber... trotzdem werden wir... nicht, daß diese... sich selbst... diesem... Unfug zu... wehren. Wenn die... Offiziere ihre... untergeordneten... Soldaten nicht... hindern können, dann... müssen die Bürger... die... Sache selbst in die... Hand nehmen und... sehen, ob dem... Uebel nicht abzuhelfen... ist. (T. Br.)

Nashville, 11. August. —... John... Democrat, ist mit 2000 Stimmen... Majorität zum Gouverneur von... Tennessee gewählt... worden. In den... Congress sind 6... Aknown... tions... In dem... Repräsentantenhaus der... Staats-Regi... satur haben die R. N. 1... St. und im... Senat 2... St. Majorität.

Mexiko. Mit dem Dampfschiffe... Driscala, das am 14. August in... New-Orleans... ankam, haben wir Nachrichten aus... dem... Cruz bis zum... 8. v. W. erhalten. Am... Tage der Abfahrt der... Driscala befanden sich die... Insurgenten... innerhalb 3... Leagues von... Vera...

Gr...  
Stabl...  
6. An...  
trank...  
befant...  
de, fal...  
halten...  
durch...  
Angrif...  
In...  
hofung...  
und di...  
Anna...  
Aufgeg...  
Nach...  
nem en...  
richtem...  
Gründ...  
Ertes, den...  
In...  
ten sich...  
Guanas...  
der Ju...  
Krieges...  
Truppe...  
In...  
In...  
Regieru...  
ten gene...  
getradit...  
truppen...  
Aus...  
dicit 2...  
den 15...  
lutionä...  
die in...  
vermer...  
dieselb...  
! Col. In...  
fründlich...  
Hauptqu...  
neues...  
Anst...  
Intelligen...  
notkame...  
über die...  
Die ve...  
haben seit...  
wuntere...  
par ein o...  
rangetrup...  
die Lepten...  
wuntere...  
1 und 12...  
auf Seite...  
5 bis 6...  
21...  
Einfle...  
die diese...  
machte...  
Hochver...  
trauten...  
an den...  
Aufsicht...  
auf der...  
Rube...  
wied...  
Die H...  
haben sich...  
Ankicht...  
beute...  
breitend...  
fandes...  
in...  
Landes...  
unvergleich...  
Kaufes...  
Alle Art...  
Ausnahme...  
scheiden...  
zu be...  
sonders...  
die...  
Hural...  
\$ 21 per...  
Da die...  
Einw...  
für Kurze...  
lich in...  
Hoch...  
wird sie...  
bei der...  
Zagen...  
Afrika...  
mens...  
Gourern...  
von...  
Haupt...  
walle...  
jener...  
auch...  
dürft...  
Europ...  
Spanie...  
lassen...  
vermut...  
Katalonien...  
haben...  
wert...  
Blätter...  
den...  
Sebasti...  
Droving...  
ange...  
schieben...  
aus...  
Bla...  
Wien...  
alle...  
Die...  
walle...  
Leute...  
1...  
Lassen...  
der...  
Ralen...  
1...  
und 2...  
das...  
soffinn...  
Am 2. J...  
eine...  
3...  
den...  
Entwur...  
Ralen...  
Realen...  
Schlichtig...  
1...  
in...  
regul...  
wird...  
in...  
2...  
Joh...  
Barelo...  
Berne...  
An...  
Regieru...  
ten gene...  
getradit...  
truppen...  
Aus...  
dicit 2...  
den 15...  
lutionä...  
die in...  
vermer...  
dieselb...  
! Col. In...  
fründlich...  
Hauptqu...  
neues...  
Anst...  
Intelligen...  
notkame...  
über die...  
Die ve...  
haben seit...  
wuntere...  
par ein o...  
rangetrup...  
die Lepten...  
wuntere...  
1 und 12...  
auf Seite...  
5 bis 6...  
21...  
Einfle...  
die diese...  
machte...  
Hochver...  
trauten...  
an den...  
Aufsicht...  
auf der...  
Rube...  
wied...  
Die H...  
haben sich...  
Ankicht...  
beute...  
breitend...  
fandes...  
in...  
Landes...  
unvergleich...  
Kaufes...  
Alle Art...  
Ausnahme...  
scheiden...  
zu be...  
sonders...  
die...  
Hural...  
\$ 21 per...  
Da die...  
Einw...  
für Kurze...  
lich in...  
Hoch...  
wird sie...  
bei der...  
Zagen...  
Afrika...  
mens...  
Gourern...  
von...  
Haupt...  
walle...  
jener...  
auch...  
dürft...



